

## DEBATTE

# Politische Baustelle

**Das Projekt der "Cité judiciaire" wirft grundsätzliche Fragen über die luxemburgische Bautenpolitik auf. Über die Standortfrage, den gewählten Baustil und die Problematik der Vergabe von öffentlichen Architekturprojekten sollte am Dienstag im "Wëlle Mann" gestritten werden.**

(ergué) - Unter der Moderation von Roby Sinner (RTL Radio Lëtzebuerg) und Richard Graf (woxx) diskutierten Bauten- und Kulturministerin Erna-Hennicot-Schoepges, Architekt François Valentiny und André Bruns, Vertreter der "Frënn vun der Festungsgeschicht". Eingeladen hatten woxx und die "Fondation de l'Architecture et de l'Ingénierie" unter Beteiligung von RTL Radio Lëtzebuerg. Wir dokumentieren in geraffter Form die wichtigsten Aussagen.

**Wie definitiv ist die Standort-Festlegung des Regierungsrats vom 6. September?**

**Erna Hennicot-Schoepges:** Als die Regierung äußerte, sie wolle am Standort festhalten, lag noch kein Gegenvorschlag der Stadt Luxemburg auf dem Tisch. Die Arbeiten der letzten Wochen sollen den Vorwürfen Rechnung tragen, die in den vorliegenden Gutachten der Unesco zum Ausdruck kommen. Die Bedenken, dass durch das Projekt Krier die Stadt Luxemburg das Label "Weltkulturerbe" verlieren könnte, teile ich aber erst, wenn ich selbst mit der Unesco gesprochen habe. Die Klassierung der Stadt Luxemburg als Weltkulturerbe durch die Unesco geschah 1994, als das Projekt "cité judiciaire" schon bekannt war.

**André Bruns:** 1996 wurde bei einer Probegrabung auf dem Standort bereits festgestellt, dass dort eine ganze Reihe von wertvollen Überresten zu finden seien, deren Datierung bis vor das 15. Jahrhundert zurückgeht. Spätestens ab dann war diese Tatsache also bekannt. Das Label eines "Patrimoine Unesco" wurde akzeptiert, ja sogar angefragt. Es verhindert nicht eine Bebauung, bringt aber verschiedene Verpflichtungen mit sich. Der damalige Bautenminister befand es jedoch nicht für nötig, die Unesco zu kontaktieren. Man muß sich fragen, auf welcher Basis die Entscheidung 1999 im Parlament fiel, denn die Diskussion, die jetzt stattfindet, gab es vor dem Votum damals nicht.

In der Versammlung der hauptstädtischen Gemeindekommissionen vor einer Woche wurde sich - mit einer Ausnahme - quer durch die Parteien gegen das Projekt ausgesprochen. Da sieht man, welchen Unterschied es innerhalb der Parteien gibt, je nachdem ob man auf Gemeindeebene oder auf Landesebene tätig ist.

Als Festungsfreunde haben wir mit sehr vielen Leuten gesprochen: Rechtsanwälte, Magistrate, Politiker, Bürger. Aber wenn es zu dem Punkt kommt, an dem man öffentlich Farbe bekennen muss, dann hapert es.

Auch auf Entscheidungsebene gibt es also eine Vielzahl an Leuten, die individuell gesehen nicht einverstanden sind, aber am Ende haben wir die "cité" doch da stehen.

**Romain Kohn charakterisierte das Projekt Krier im "forum" als "klassizistisch gefärbte Ästhetik, klassisch-monumentale Architektur, die nicht geeignet ist um heutige Werte wie die einer modernen Justiz zu vermitteln".**

**François Valentiny:** Was sind die heutigen Werte? Was ist klassizistische oder monumentale Architektur? Ist die schlecht? Wenn ich nach heutigen Werten bauen müsste, dann könnte ich ja nur eine Art McDonalds errichten. Ich sehe in der Feststellung keinen Sinn.

Sie können mich hier weder in eine Diskussion verwickeln über die Architektur Rob Kriers noch um die zwei Standorte. Rob Krier ist ein Weltarchitekt, mir steht es nicht zu, ihn zu bewerten. Er ist älter als ich. In diesem Job macht einen jeder Tag, den man älter ist als andere, auch weiser, gescheiter, cleverer.

Ich habe mir von meinem Freund Rob Krier die Pläne zeigen lassen, ich kannte das Projekt bis gestern gar nicht. Dabei sah ich, dass ein Projekt mit Charakter vorgelegt wurde, das aber immer schwächer wurde. Wie ist es möglich, dass man ein Produkt bestellt und es dann langsam kaputt macht?

**A.B.:** Es kommt nicht allein auf die Architektur an, solche Gebäude müssen über zehn, 20 oder 50 Jahre hinweg funktionieren. Wenn man sich auf solch einem Ort einsperrt, stellen sich Verkehrs- und Sicherheitsprobleme, die man auf der "Rocade" nicht hätte. Und der Standort wäre auch näher bei der "police judiciaire" gelegen. Der hätte den Vorteil, dass die bebaubare Fläche um das Doppelte größer ist.

**E. H.-S.:** Ich werde mich heute Abend nicht über einen neuen Standort äußern. Für mich ist der Standort das Heiliggeist-Plateau. 1991 hat die Regierung auf Vorschlag von Bautenminister Goebbels den Architekten bestimmt. Und in dieser Situation ist die Wahl des Architekten auch die Wahl einer Bauweise. Rob Krier hat im Ausland als bedeutender Luxemburger hierzu lande eigentlich noch nie gebaut.

Weil ein Projekt vom Parlament votiert, aber auch vom Bürgermeister genehmigt werden muss, ist das Endprodukt gezwungenermaßen eine Sum-

me von Kompromissen. Das erklärt, weshalb wir wenig mutige Projekte umsetzen. Was in unserem Land fehlt, ist ein nationaler "service d'urbanisme", eine Dienststelle im Innenministerium, die den Bürgermeistern zur Seite stehen und die landesplanerisch und gestalterisch eingreifen würde.

**Dieses Projekt wurde ohne vorherigen Wettbewerb in Auftrag gegeben. Fängt da nicht schon der Diskussionsmangel an?**

**F.V.:** Ich finde es völlig legitim, dass jemand wie Krier in Luxemburg ein Projekt von diesem Stellenwert machen kann. Es war in Luxemburg immer üblich, direkte Aufträge zu vergeben, und so kam jeder irgendwie in den Genuss eines öffentlichen Auftrags. Rob Krier aber wurde erst mit einem Projekt beauftragt, als jüngere Kollegen schon längst etwas bekommen hatten.

Oft muss man aber als Planer jahrelang im Voraus arbeiten, um dann ein Produkt vorzulegen, mit dem die Allgemeinheit konfrontiert wird. Und weil die in diesen Prozess nicht eingebunden war, heißt es dann: Herrgott, was ist das denn? Wir brauchen also mehr Transparenz, und wir müssen auch grundsätzlich diskutieren.

Ich wehre mich nicht gegen Wettbewerbe an sich, aber ich wehre mich gegen eine Inflation an Wettbewerben und dagegen, dass man Hunderte von Architekten für nichts arbeiten lässt. Wir müssen quasi mit dem Messer zwischen den Zähnen auf unsere Kollegen losgehen, um ein Projekt zu bekommen. Aber wir sehen auch, dass wichtige Projekte seit Generationen nicht von Luxemburgern gebaut werden. Die Wettbewerbe werden so ausgeschrieben, die Teilnehmer so ausgesucht, dass nachher kein Luxemburger den Auftrag bekommt.

**E.H.-S.:** Ich hatte mir vorgenommen, als Bautenministerin recht viel auf Wettbewerb zu setzen, weil das ja auch Diskussionen fördert. Aber das kann man nicht vertreten, wenn man nicht auch die Kosten übernimmt, die den Architekten dabei entstehen. Ich möchte nicht, dass der Eindruck entsteht, hier würde arbiträr entschieden, und in der Verwaltung gebe es keine Transparenz. Irgendwann muss man aber auch Entscheidungen treffen und die Fähigkeit zeigen, ein bestimmtes Projekt umzusetzen.

*Das Streitgespräch wird auch Bestandteil der "background" Sendung von RTL Radio Lëtzebuerg sein, die am morgigen Samstag, 6. Oktober ab 12 Uhr ausgestrahlt wird.*

## kommentar

## Verpasste Gelegenheit

**Statt mit offenem Visier zu streiten, wurde beim woxx-Rundtischgespräch viel um den heißen Brei herumgeredet.**

Es war schon ein seltsamer Abend: Im Publikum war im Unterschied zu sonst kaum eine politische Persönlichkeit zu vermerken. Und am runden Tisch verweigerten sowohl die Bautenministerin als auch der eingeladene Architekt mehrfach die Aussage. Zum Beispiel, als es um die Alternativstandorte zum Heiliggeist-Plateau ging. Das mag bei Frau Hennicot-Schoepges weniger verwundern: Die hat ja einen politischen Konsens zu vertreten, der zur Zeit unklar ist. Bei einem Architekten aber ist man dann doch sprachlos. Weder zum Architekturstil des Projektes seines "Freundes" Robert Krier, noch zum Thema "Rocade" wollte François Valentiny Stellung beziehen. Und was die arbiträre Art und Weise betrifft, wie Krier an seinen Auftrag kam, fand der Mann die völlig legitim - es handelt sich ja um einen "Weltarchitekten". Dabei streiten die Luxemburger Architekten seit Jahren um demokratischere und transparentere VergabeprozEDUREN bei öffentlichen Projekten. Stattdessen ließ sich François Valentiny über das Wesen der Luxemburger aus, deren Kultur "aus dem Wald kommt", die aber trotzdem "keine Wilden mehr" sind, usw. Kein Wunder, dass in der anschließenden Diskussion ein Zuhörer bemerkte, "so etwas grundsätzlich idiotisches" habe er schon lange nicht mehr gehört.

Aber ansonsten gab es wenig kritische Worte vonseiten des Publikums, unter dem sich zahlreiche Profis aus der Architekturszene befanden. Lag es daran, dass nicht nur die Bautenministerin und der erste Mann im Bautenministerium gegenwärtig waren, sondern auch noch Léon Krier, der Urheber des Projekts, himself? Schade, die Gelegenheit wurde verpasst, Streitkultur zu pflegen und mit offenem Visier zu kämpfen. Und weil das in Luxemburg nicht nur im kleinen Kreis so ist, riskiert es wohl auch mit dem unsäglichen Projekt "cité judiciaire" zu geschehen. Wie der Vertreter der "Festungsfreunde" weissagte: Niemand will es haben, aber am Ende steht es da.

*Renée Wagener ist grüne Abgeordnete.*

Es gilt als die Bibel der Anti-Globalisierungsbewegung und wird wohl deshalb von der Wirtschaft besonders heftig kritisiert, das Buch **No logo** von Naomi Klein. Wir beleuchten Aspekte der Debatte und stellen die Ideen der kanadischen Autorin vor.

## Zukunftsorientiert?

Die woxx bastelt an einem neuen Image. Demografische Prognosen, in den vergangenen Monaten immer wieder in der Tagespresse nachzulesen, lassen sich eben nicht länger ignorieren. Nur wer Familie hat, hat Zukunft. Familienblättern geht es einfach besser: Sie werden von einem größeren Kreis gelesen (steht schließlich für jedeN etwas drin), sie haben keine Nachwuchssorgen (einfach das Abo weiter vererben) und das Beste: Sie haben immer was zu inserieren: Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, hölzerne ..., bronzene ..., silberne ..., goldene ..., diamantene Hochzeit. Das ist gut für die Kasse, und noch viel besser für die Leserbindung. Sie wollen das nicht glauben? Dann lesen Sie die woxx doch heute mal ein bisschen genauer.

P.S.: Wir freuen uns schon jetzt darauf, die erste schwule oder lesbische Lebensgemeinschaft oder WG-Familienanzeige Luxemburgs zu annoncieren.



Erna Hennicot-Schoepges



François Valentiny



André Bruns



**WOXX - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire**, früher: Gréngespaun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** Gréngespaun soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Monique Ludovicy • **Bürozeiten:** Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Druck:** Imprimerie COPE, Luxemburg • **Einzelpreis:** 60,- LUF / 1,49 • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 2.400,- LUF (Ausland zzgl. 900,- LUF); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 1.000 LUF. • **Postcheckkonto:** CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abos"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidarité mam Gréngespaun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Anschrift:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79